Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

43 (26.1.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 43 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Samstag, 26. Januar 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Die Rede Kühlmanns im Hauptausschuß.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 25. Jan., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Das englische Aufgebot.

)(Berlin, 26. Jan. Nach dem „Berl. Tagebl." melden die „Basler Nachrichten": Die „Westminster Gazette" berichtet, das britische Reich habe bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte insgesamt 7½ Millionen Mann unter die Waffen gerufen, wovon 72 Prozent auf Großbritannien entfallen.

Die englische Arbeiterkonferenz.

WTB. London, 25. Jan. Auf der Arbeiterkonferenz in Nottingham wurde ein Antrag des ausführenden Ausschusses, daß seine Mitglieder, die auch Regierungsmitglieder seien, sich aus dieser zurückziehen sollten, mit 1561000 gegen 794000 Stimmen abgelehnt.

Die Lage in Rußland.

WTB. Stockholm, 25. Jan. Aus Petersburg wird berichtet, daß es bei den Kämpfen anläßlich der Eröffnung der Konstituante angeblich 400 Tote gegeben habe. Ueber den Wahlbetrieb in den Dörfern zur Konstituante schreibt die Kadettenzeitung „Nassch Wjek": Ganze Dörfer gaben gleiche Wahlzettel „im Namen Aller" ab, entweder auf Befehl der Sozialrevolutionäre oder des Bolschewiki-Agitators. Die abgegebenen besonderen Stimmen galten als Verrat und zogen die Untersuchung wegen Zugehörigkeit zu den Kämpfenden nach sich. Am 9. und 10. Januar haben in Jekaterinoslaw Kämpfe zwischen den Sozialrevolutionären und der Roten Garde stattgefunden, wobei letztere Sieger blieben.

WTB. Petersburg, 25. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) Der Rat der Volkskommissare hat die Beschlagnahme einer Kerenski gehörenden, bei der Staatsbank niedergelegten Summe von 1157714 Rubel, sowie einer weiteren bei der Internationalen Handelsbank hinterlegten Summe von 317020 Rubeln, insgesamt also von 1474734 Rubeln angeordnet.

() Berlin, 25. Jan. Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Stockholm mitgeteilt wird, wird aus Helsingfors gemeldet, daß die nach Petersburg berufenen drei Garderegimenter sich auf die Seite der Konstituante stellten und den Kampf gegen die Volkskommissare aufnahmen.

*

Die russisch-rumänische Spannung.

WTB. Sofia, 25. Jan. Die Bulgarische Telegraphenagentur erhält aus Baba Dagh, einer Stadt in der nördlichen Dobrudscha, folgende Depesche vom 23. Jan.: Die russisch-rumänischen Beziehungen sind äußerst gespannt. Nach kurzen Gefechten zwischen Klein-Russen und rumänischen Einheiten haben Kämpfe auch zwischen großen Truppenabteilungen begonnen. Zur gegenwärtigen Stunde ist die Welt Zeuge eines neuen Krieges zwischen den Verbündeten. Infolge des Versuches der Rumänen, sich der Wagen mit Munition und des Wagenparkes der Truppen des sibirischen Korps, bestehend aus der 9. und 10. Division zu bemächtigen, wird seit drei Tagen südwestlich Galatz zwischen den Flüssen Sereth und Pruth mit der größten Erbitterung eine Schlacht geschlagen. Beide Parteien kämpfen mit Kanonen und Monitoren. Die rumänischen Truppen erhielten große Verstärkungen. Um nicht in die Hände der Rumänen zu fallen, haben die Soldaten einer russischen Brigade diesseits der durch den Waffenstillstandsvertrag festgesetzten Demarkationslinie Zuflucht gesuch, wo auch ihre Waffen, Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre, sowie der Train und ihr Verpflegungsmaterial abgeliefert wurden. Der Rest des russischen Korps setzte die Schlacht in Erwartung von Unterstützungen fort.

br. Berlin, 25. Jan. Der Petersburger „Djen" berichtet aus Odessa, daß der dortige Sowjet die Beschlagnahme sämtlicher russischer Schiffe im Hafen von Odessa anordnete. Es handelt sich hierbei um 16 Fahrzeuge, darunter 2 Torpedoboote und 3 Kanonenboote. Die Verwirrung in der Moldau hat ihren Höhepunkt erreicht, da die bolschewistischen Truppen in der Moldau einem regelrechten Feldzug begegnen. Sämtliche Militärdepots werden zerstört. Bei einer furchtbaren Explosion in Jassy wurden Kriegsvorräte im Werte von 64 Millionen Rubel vernichtet.

Die Flamen im belgischen Heer.

D. K. Ein belgischer Soldat, flämischer Nationalität, der kürzlich zu den Deutschen überlief, begründete dies in folgender Weise: „Ich bin übergelaufen, da man uns Flamen das Leben unerträglich macht. Wegen jeder Kleinigkeit werden wir bestraft und stets „boche" beschimpft. Auch ungerecht behandelt man uns. Zum Beispiel mußten wir auf Befehl eines Sergeanten Holz hacken für die Wachtstube; ein Offizier stellte uns zur Rede, weil das Holz nicht als Brennholz benutzt werden dürfte, und wir wurden mit 8 Tagen Arrest bestraft. Als wir angaben, diese Arbeit sei uns befohlen worden, hieß es: „Pas d' explications, taisez vous, sale flamin" (Keine Widerrede, schweig, schmutziger Flame). Wenn die Kameraden wüßten, daß die Deutschen sie gut behandeln, ganz bestimmt kämen sie zugweise herüber. Aber unsere belgischen, die französischen und englischen Zeitungen und ebenso unsere Offiziere erzählen uns, daß wir von den Deutschen ganz unmenschlich behandelt werden würden. Das hält natürlich zurück. Aber schlimmer scheint es uns als halbe Deutsche behandelt zu werden und doch gegen die Deutschen kämpfen zu müssen. Die Flamen sind alle außerordentlich erbittert und durchaus kriegsmüde. Wir haben oft gesagt: Wenn die Deutschen bei uns angreifen sollten, verschwinden wir im Unterstand und warten, bis man uns herausholt, schießen wollen wir nicht. Ich beschloß also, mich der unwürdigen Behandlung durch Ueberlaufen zu entziehen."

Die Rede Kühlmanns.

() Berlin, 25. Jan.

Der Hauptausschuß des Reichstags trat heute vormittag wieder zusammen. Der Zudrang der Reichstagsmitglieder und Ausschußmitglieder ist abermals sehr groß. Der Reichskanzler ist zwar nicht erschienen, aber die meisten Staatssekretäre sind anwesend.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühlmann

führt aus:

In der Zeitungspolemik wird fast regelmäßig von der Fiktion ausgegangen, als seien die Unterhändler nach Brest-Litowsk losgefahren und hätten dort an Ort und Stelle nach den Bedürfnissen der Lage und nach der „englischen Mördergrube", die sie im tiefsten Herzen haben, eine Politik zurecht gebraut. Diese Ausführungen entbehren aber jeder Grundlage, weil der Ursprung der

von uns vertretenen Politik

weit zurückliegt. Diese hängt organisch zusammen mit der Schaffung eines selbständigen Polen und stammt jedenfalls schon aus dem Frühjahr 1917. Sie steht auch im inneren Zusammenhang mit unserer Politik in Kurland und Litauen. Als ich im Juli v. J. das Amt übernahm, war die Politik nach Osten schon feststehend. In seiner großen programmatischen Reichstagsrede im Plenum hat der Reichskanzler Graf Hertling seine grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt, auf der Grundlage des russischen Funkspruchs „An Alle" in Verhandlungen mit Rußland einzutreten und zweitens erklärt, daß er die Politik des Selbstbestimmungsrechts der Völker in Bezug auf die genannten drei Nordstaaten zu vertreten gedenke. Es ergibt sich also, daß man die persönliche Initiative des ausführenden Staatsmannes und Unterhändlers bei weitem überschätzt, die Kontinuität der Politik aber unterschätzt hat.

In der vor meiner Zeit eingeleiteten Politik konnte man nicht fehlgehen; einzelne Faktoren standen fest. Man überschätzt leicht die Initiative des ausführenden Staatsmannes und Unterhändlers und unterschätzt die feststehenden Tatsachen. Rußland stand auf dem Standpunkt, einen Sonderfrieden nur schließen zu können, wenn es aus dem Verhalten der Ententemächte Anlaß hatte, sich von dem Londoner Traktat loszusagen. Man hat gefragt, warum man Rußland gestattete, Vorschläge zu machen. Das ergab sich aus den Verhältnissen.

Der Redner schildert die bekannten Vorgänge. Die Formulierung vom 27. Dezember war kein offizielles Aktenstück und stand durchaus im Einklang mit der Formulierung vom 25. Dezember. Ein Abweichen von der ursprünglichen Politik lag nicht vor. Es sind zwei lückenlos zusammenschließende Stücke eines einzigen Ringes.

In der zweiten Phase der Verhandlungen nach der Ankunft Trotzkis war

eine totale Schwenkung in der Haltung der russischen Delegation

zu verzeichnen. Nicht einmal eine private Aussprache war möglich. Die Gegner suchten taktische, agitatorisch zu verwendende

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(16) (Nachdruck verboten.)

Er hatte noch einige Krankenbesuche zu machen. Die im Dorfe waren bald erledigt; dann radelte er nach der Villenkolonie der Vermehrenschen Beamten. Vor dem Hause des Prokuristen Kühne sprang er vom Rade, schob es in den Vorgarten und kettete es dort an.

Ein junges Mädchen öffnete ihm auf sein Klingeln.

„O, das ist lieb von Ihnen, Herr Doktor, daß Sie nochmal nach der Mama schauen," begrüßte sie ihn mit weicher wohllautender Stimme, „es geht ihr recht gut — seit vorgestern ist sie auf."

„Das höre ich gern! Es macht wohl auch die Freude, daß der Sohn kommt."

Mit strahlenden Augen nickte Elisabeth.

„Heut abend um neun trifft er ein. Er will hier noch acht Tage „faulenzen", wie er geschrieben, ehe er den bunten Rock anzieht; er freut sich sehr auf das Militärjahr."

Der Arzt folgte dem jungen Mädchen zu der Kranken. Lisel Kühne erinnerte ihn in ihrer sanften, weiblichen, mütterlichen Art an seine Braut. Und er dachte, Herma würde an ihr sicher eine Freundin finden — sie beide paßten gut zu einander.

Und wie hübsch das Mädchen war! Eine Schönheit sogar von einem unbeschreiblich holden Reiz: Ein sanftes, süßes Madonnengesicht mit großen blauen Augen und reichem, kastanienbraunem Haar, das sie nach Biedermeierart in Schnecken über den Ohren trug.

Als Elisabeth den Arzt wieder hinausbegleitet und sich davon überzeugt hatte, daß es der Mutter an nichts fehle und daß sie noch ein wenig schlafen wolle, um für den Abend kräftig zu sein, ging sie in die Laube, von der aus sie die Eingangspforte beobachten konnte, und nahm eine Arbeit zur Hand.

Die Sonne war im Scheiden; es wurde kühler.

Es läutete sechs Uhr. Feierabend. Sie konnte den Strom der Arbeiter sehen, der sich aus der Fabrik ergoß und dem Dorfe zuwendete. Hier braucht niemand vorbei.

Nicht lange dauerte es mehr, und sie sah eine wohlbekannte Gestalt langsam und schleppend daher kommen. Es war Patrick Cargill. Er zog das rechte Bein beim Gehen sehr nach, obwohl er sich bemühte, diesen Fehler so sehr als möglich zu verbergen.

Sie fühlte, wie ihr das Herz klopfte, und tief hielt sie die Augen auf ihre Arbeit gesenkt; es war eine grobe Stickerei, die eigentlich garnicht in ihre feinen Hände paßte. Jetzt öffnete er die eiserne Gittertür und trat in den Vorgarten. Suchend blickte er um sich her; dann hatte er sie in der dichten Pfeifenkrautlaube entdeckt. Ein Lächeln flog über sein hübsches unbewegliches Gesicht, während er zu ihr hin ging.

„Guten Abend, Fräulein Lizzi!" grüßte er. „Immer fleißig, wenn ich sie sehe! Wann habe ich ihre schönen Hände einmal müßig gesehen?"

Und dann saß er neben ihr. Verlegen rücke sie ein wenig von ihr ab, während sie errötete.

„Ich muß wohl fleißig sein, Herr Cargill! Wozu habe ich denn meine gesunden Augen und Hände? Müßiggang ist aller Laster Anfang. Dies wird ein Kinderröckchen. Ich arbeite jetzt schon zur Weihnachtsbescherung. Bedenken Sie die vielen Kinder der vielen Arbeiter. Sie haben sich ja schon selbst darüber gewundert!" sagte sie lächelnd, wobei sich zwei Grübchen in ihren Wangen zeigten. Er lachte ein wenig, was ihm gut stand.

„Ja, Fräulein Lizzi, Sie sind aber nicht dazu da für die Kinder zu arbeiten! Da gibt man am besten Geld, und die Leute kaufen sich was sie wollen."

„Meinen Sie, Herr Cargill?" Sie ließ ihre Arbeit in den Schoß sinken und sah ihn beinahe entrüstet an. Mit Geld kann man doch nicht alles machen, wie Sie denken; ein bißchen Liebe muß dabei sein und besonders am Weihnachtsfest! Der kleinste einfachste Baum ist mir lieber, wenn ich sehe, daß er mit Liebe geschmückt und die bescheidenen Gaben mit Liebe ausgewählt sind, als die prunkvollste Tanne mit Geschenken, denen man die Gleichgiltigkeit ansieht! O, Herr Cargill, erleben Sie einmal ein echtes deutsches Weihnachtsfest, und Sie werden nie wieder davon sprechen, den Leuten Geld geben zu wollen! — Wie schön unser Herr Pfarrer und die Schloßherrschaft von Weitenfelde Weihnachten mit den Dorfbewohnern feiern — wer das einmal gesehen, vergißt es nicht wieder!"

Er wagte nach ihrer Hand zu fassen.

„Hoffentlich geben Sie mir Gelegenheit in diesem Jahr."

„Ach, es ist noch so lange hin!" entgegnete sie leise. „Und bei uns ist es sehr einfach! Unsere größte Weihnachtsfreude wird sein, wenn unser Soldat auf Urlaub kommt — unser Schorsch — das erste Mal dann in Uniform."

„Ich freue mich darauf, Ihren Herrn Bruder kennen zu lernen. In München will er dienen?"

„Ja, Herr Cargill! Beim Leibregiment. Das Geld dazu hat er sich zum Teil selbst verdient. Wir alle wünschen, daß er dieses Jahr recht fröhlich und ohne Sorgen sein soll. Er hat doch in Halle und Heidelberg Philologie studiert; nach bestandenen Examen war er ein Jahr Hauslehrer in einer vornehmen Familie am Rhein; da hat er ein schönes Gehalt bezogen. Und nach Ablauf seiner Militärzeit nächstes Jahr wird er dann an einer Schule angestellt."

„Und muß dann immer Kinder unterrichten — sein ganzes Leben lang?"

„Sie sagen das in einem Ton, Herr Cargill, als ob das etwas Furchtbares sei!" lachte sie. „Für unsern Schorsch gibt's aber nichts Schöneres. Schon als junger Schüler war er bei den Pfadfinderjungen — ich zeige Ihnen mal die Photographien — und als Student führte er die Wandervögel und Pfadfinder an! Es ist sein Höchstes, die jungen Kinderseelen zu bilden und für alles Schöne und Hohe zu begeistern. Er, der selber voller Ideale und Begeisterung ist! Ein echter deutscher Jüngling."

„Sie haben ihn wohl sehr lieb?"

„Mein Bruder ist mein alles! Ich habe ihm viel zu danken — er hat mich viel gelehrt, ist so geduldig gewesen und hat mir manche seiner knappen freien Stunden gewidmet! Er ist Mutters ganzer Vorzug, ein junger Apoll! Der beste Turner und Schwimmer."

„Wie beneide ich ihn um Ihre Liebe."

Da wurde Elisabeth rot. Hastig stand sie auf.

„Ach, Herr Cargill, jetzt habe ich die Zeit verplaudert und muß schnell das Abendbrot richten; denn ich will doch mit Vater nach der Bahn gehen und Schorsch abholen. Der Weg durch den Wald ist schön."

„Ach, Fräulein Lizzi, ist es wohl aufdringlich, wenn ich Sie bitte, mir zu erlauben, daß ich mitgehe?"

(Fortsetzung folgt.)

Vorteile. Jetzt ruhen die Verhandlungen, weil Trotzkis Anwesenheit in Rußland notwendig war. Anfangs der nächsten Woche werden sie voraussichtlich wieder aufgenommen.

Die Grundfesten des zaristischen Rußlands waren schon vor dem Kriege erschüttert. Der Grund zu diesem Krieg lag in der unsicheren Position der russischen Machthaber. Die äußere Gleichförmigkeit des russischen Reiches täuschte nur inneren Zusammenhalt vor. Jetzt beginnt Rußland infolge des inneren Sprengstoffes sich in Einzelrepubliken aufzulösen. Dazu kommen sozialrevolutionäre Strömungen, die die Einzelgebiete vollends zersprengen.

Man sieht nichts Festes mehr in dem ganzen Körper, sondern

Gärung und Zersetzung.

Neben den Bolschewiki treten bei den Verhandlungen Vertreter der ukrainischen Rada auf. Die letzteren haben viel Sinn für praktische Arbeit. Zwischen uns und der Ukraine gibt es keine die Einigung gefährdenden Differenzpunkte. Auch mit Finnland besteht Hoffnung, zum Frieden zu kommen.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker

war keine so neue Erfindung, wie man annimmt. Auch nach früheren Kriegen war den Bewohnern von Gebieten, die die Staatszugehörigkeit wechselten, die Meinungsäußerung freigegeben worden. Ich erinnere an Nordschleswig. Für die Ausführung gibt es allerdings nicht einmal ein Gewohnheitsrecht. Es muß neu geschaffen werden, und man kann nicht alles Bestehende wegrasieren, sondern muß an das Vorhandene anknüpfen und es ausbauen, um durch langsames Wachstum des historisch Gegebenen zum wahren Ausdruck der Volksmeinung zu kommen. Immer sind zuerst einige hochstehende Führer entscheidend. Die große Masse folgt später.

Die Landesvertretungen sind tatsächlich legitimiert, präsumtiv eine Entscheidung zu treffen. Eine konstituierende Versammlung auf breiter Grundlage ist einem Referendum vorzuziehen. An dieser Frage werden jedoch die Unterhandlungen nicht scheitern.

Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen

ist ein wesentlich erschwerender Moment. Wir haben nicht widersprochen, weil unsere Politik offen und ehrlich ist und das Tageslicht verträgt. Die Haltung der Presse ist gleichfalls ein erschwerendes Moment. Ich muß diesen Punkt berühren. Ich hoffe, die Presse wird sich jetzt ihrer Verantwortung bewußt sein und nicht das Interesse des Reiches gefährden, indem sie uns in den Rücken fällt. Wir brauchen eine geschlossene Front gegenüber dem Ausland.

Ein Wort möchte ich der

Vertretung der Obersten Heeresleitung

bei der Friedensdelegation widmen. Bei den beiden letzten verhältnismäßig kurzen großen Kriegen 1866 und 1870/71 brachte der Moment der Friedensverhandlungen die verantwortlichen militärischen Stellen, den verantwortlichen Staatsmann und die Krone meistens an einem Orte, häufig sogar unter einem Dache in tägliche und stündliche Berührung. Der Friedensschluß war kurz und nur mit einem Gegner zu treffen. Bei der jetzigen Lage würde es ganz unmöglich sein, die Verhandlungen zu führen, ohne daß die Oberste Heeresleitung durch einen Bevollmächtigten vertreten ist, zumal sich politische und militärische Fragen in solcher Weise verknüpfen, daß unmöglich erst Verbindungen mit der Obersten Heeresleitung geschaffen werden können. Ich möchte auch unbedingt daran festhalten, daß dem Vertrauensmann der Obersten Heeresleitung das Recht in dem Umfang, wie es eben jetzt auf Vortrag des Reichskanzlers durch Seine Majestät festgestellt worden ist, erhalten bleibt. General Hoffmann hat uns unendlich viele und wertvolle Dienste geleistet und mir und unseren Verbündeten gegenüber in politischer Beziehung die vollste Loyalität in keinem einzigen Punkte vermissen lassen. Ich möchte unbedingt warm dafür eintreten, daß sich auch die Herren dieses hohen Hauses dahin aussprechen, daß an den bestehenden Anordnungen nichts geändert werden soll.

Wenn ich zum Schluß

einen kurzen Ausblick für die Zukunft

tun möchte, so ergibt sich, daß wir mit Finnland die Dinge so weit gefördert haben, daß ein Abschluß in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwarten steht. Auch mit der Ukraine möchte ich einen baldigen Friedensschluß für wahrscheinlich halten. Ob wir mit den Petersburger Bolschewiki zu einem Abschluß kommen, wird von dem Ernste des Friedenswillens der Trotzki-Leninschen Regierung abhängen. An dem Ernste unseres Friedenswillens braucht man nicht zu zweifeln. Nach dem Friedensschluß mit der Ukraine dürfte Rumänien sich nicht länger gegen den Friedenswillen der Zentralmächte sperren können.

Unser Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn

ist der Grundstein und Eckstein unserer ganzen Diplomatie. Oesterreich-Ungarn hat in den diplomatischen Kämpfen und in den Verhandlungen in vollkommen loyaler Weise auf unserer Seite gestanden und wird weiter vollkommen loyal auf unserer Seite stehen. Ich werde niemals die Hand dazu bieten, daß wir eine Politik machen, welche die enge, unverbrüchliche Waffenbrüderschaft, Kulturgemeinschaft und herzliche Freundschaft, die uns mit der österreichisch-ungarischen Monarchie verbindet, im geringsten lockert. Ich habe vorhin schon bei der Presse ausgeführt, was wir brauchen und worum wir Sie bitten müssen: dahin zu wirken, daß man im Auslande den Eindruck erhält, daß die Majorität unserer Volksvertreter geschlossen hinter der Politik steht, die der Herr Reichskanzler konsequent in Fortsetzung der ihm von seinen Vorgängern überkommenen Politik macht. Der Anfang der gestrigen Debatte wird nicht verfehlen, im Auslande viel von dem zu korrigieren und zu bessern, was die unerfreulichen Pressevorgänge geschadet und verdorben haben könnten.

*

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Kühlmann, hat gestern im Hauptausschuß des Reichstages eine recht gewandte und geschickt herausgearbeitete, aber im Grunde doch nicht sonderlich überzeugende Rede gehalten. Seinen Worten fehlte das Feste, Bestimmte, der zielbewußte Wille, den ein Staatsmann in einer so ungeheuer verantwortungsreichen Stelle unbedingt besitzen muß. Seine Ausführungen lesen sich besonders zu Anfang und am Schlusse wie eine Verteidigungsrede. Das macht keinen besonders günstigen Eindruck. Man wird unwillkürlich an das französische Sprichwort: Qui s'excuse s'accuse erinnert. Herr v. Kühlmann bemüht sich, einen Teil der Verantwortung für den wenig erfreulichen Verlauf der Verhandlungen auf andere Schultern abzuschieben. Sogar die Presse, vor der er allerdings eine leichte Verbeugung macht, muß dazu herhalten.

Am bemerkenswertesten in der Rede des Staatssekretärs ist jene Stelle, wo er von dem Eingreifen Trotzkis in den Gang der Verhandlungen spricht. Es hat die Beratungen nicht, wie man in Deutschland anfangs allgemein annahm, gefördert, sondern erschwert. Denselben Eindruck von dem Verhalten des Volkskommissars scheint man auch in Petersburg gewonnen zu haben. Aus ihm erklärt sich der plötzlich entstandene Gegensatz zwischen Lenin, der den Frieden will, und Trotzki, der jetzt in Petersburg mit Maschinengewehren seinen Willen durchzusetzen versucht. Die Ausführungen Kühlmanns über die Frage des Selbstbestimmungsrechtes der Randvölker klingen durchaus einleuchtend. Sympathisch berührt das warme Eintreten für General Hoffmann, den viel angefeindeten Vertreter der Obersten Heeresleitung in Brest-Litowsk. Auch Kühlmann betont noch einmal, — eindringlicher als der Kanzler selbst —, daß die deutsche Regierung das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn als den Grund- und Eckstein ihrer ganzen auswärtigen Politik auffaßt. Er hebt auch mit klar erkennbarer Absicht die loyale Haltung der österreichisch-ungarischen Delegierten in Brest-Litowsk noch besonders hervor.

*

Preßstimmen.

* **Berlin**, 26. Jan. Zu der Rede des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann sagte das „Berl. Tagebl.": Herr von Kühlmann hat über den Gang und den Stand der Brest-Litowsker Verhandlungen mit unbestreitbarer Geschicklichkeit und günstig wirkendem Tone Bericht erstattet und die großen Schwierigkeiten dargetan, denen die Delegierten der Verbündeten bei diesen Verhandlungen gegenüberstanden. An der Frage, wie die Volksabstimmung zu gestalten sei, dürfen, so meint das Blatt, die Verhandlungen nicht scheitern.

Die „Berl. Morgenpost" nennt die Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann groß angelegt, ruhig und sachlich.

Die „Tägliche Rundschau" schreibt: Nach dem Grafen Hertling und dem Grafen Czernin, Herr v. Kühlmann, ein Redeterzett, daß der Presse der ganzen Welt für die nächsten Tage Stoff zur Aus- und Unterlegung geben wird. Alles in Allem kann gesagt werden, daß der Gesamteindruck nicht unerfreulich war. Wir haben, uns gegenüber den zersetzenden Einflüssen von Draußen und Innen wieder eine diplomatische Front geschaffen. Ja, wir haben sogar die Einheit der diplomatischen Front mit Oesterreich wieder hergestellt.

In der „Germania" heißt es: Graf Czernin und Staatssekretär v. Kühlmann haben wieder reine Luft geschaffen. Wir sehen heute klarer wie die Dinge im Osten laufen und was wir aus deren Munde an Einzelheiten neu erfuhren, bestätigt nur den Eindruck, daß unsere Unterhändler in Brest-Litowsk in voller Einmütigkeit stets so gehandelt haben, wie es nach pflichtmäßiger Erkenntnis der Stunde die politische Lage erforderte.

*

Der Arbeitsplan des Reichstags.

WTB. **Berlin**, 26. Jan. Der Aeltestenrat des Reichstages trat heute nachmittag zur Besprechung der Geschäftslage zusammen. Es folgte eine Einigung dahin, daß der Hauptausschuß am Samstag die Beratungen über die politischen Fragen zu Ende führen, die Vollversammlungen für den 19. Februar einberufen werden und in der Zwischenzeit der Hauptausschuß nach Bedarf zusammentreten soll.

*

Eine bemerkenswerte Vertagung des amerikanischen Senats.

)(**Berlin**, 26. Jan. Wie die „Vossische Zeitung" meldet, hat in Erwartung einer Stellungnahme der Staatsmänner der Mittelmächte zu den Friedensvorschlägen des Präsidenten Wilson der amerikanische Senat am Montag die Weiterberatung der Botschaft des Präsidenten Wilson auf den 28. Januar vertagt.

Eine offiziöse Wiener Stimme.

() **Wien**, 24. Jan. Das „Neue Wiener Tageblatt" behandelt die Erörterung der jüngsten Vorgänge im Hauptausschuß des deutschen Reichstags. Das halbamtliche Organ will daraus den Eindruck gewonnen haben, als ob es vom Standpunkt der deutschen auswärtigen Politik eine österreichisch-ungarische Frage gebe, und meint, einer solchen irrigen Annahme könne nicht rasch und gründlich genug entgegengetreten werden. Weder der jüngste Ausstand noch gewisse Gedankengänge der öffentlichen Meinung in Oesterreich über die Verhandlungen in Brest-Litowsk seien dafür ein genügender Grund. In einem so vielgestaltigen, national gemischten Staatswesen wie Oesterreich gebe es keine einheitliche öffentliche Meinung; selbst im national geschlossenen Deutschland sei ja übrigens der Kampf der Meinungen um die Kriegsziele sehr lebhaft. Was aber die Auffassung des deutsch-österreichischen Bürgertums betreffe, so halte dieses nicht nur mit dem berechnenden Verstand, sondern auch mit seinen tiefsten inneren Regungen an dem Bündnis mit Deutschland fest. Auch für die Sicherungen nach Osten durch friedliches Einvernehmen und Verständigung mit Rußland habe man volles Verständnis, hingegen könne es keinen einsichtigen Deutschen wundern, daß die österreichische öffentliche Meinung sich nicht für Erwerbungen wie die des Erzbeckens von Briey und ähnliche Wünsche begeistere. Zum Schluß des Aufsatzes wird der Rat erteilt, einzelne rednerische oder publizistische Ausschreitungen in Oesterreich nicht über ihren wahren Wert hinaus einzuschätzen und den Feinden nicht das Schauspiel von mißdeutbaren Auseinandersetzungen zu bieten. Das beiderseitige Kriegsziel sei: Wiederherstellung der Voraussetzungen für die volle Lebens- und Schaffensmöglichkeit und freie Entfaltung aller kulturellen und wirtschaftlichen Kräfte beider Länder. Darin stimme der größte Teil der öffentlichen Meinung in beiden Reichen überein.

Aus dem Reich.

Reform der Ersten Kammer in Württemberg.

* Der Verband Württembergischer Industrieller richtet an die Regierung und besonders an die Zweite Kammer die Bitte, sobald wie möglich eine Reform der Ersten Kammer in Angriff zu nehmen, da in der derzeitigen Zusammensetzung der Württembergischen Ersten Kammer keine ausreichende Berücksichtigung der Erwerbsstände zu erblicken sei.

Der neue Leiter der Reichskartoffelstelle.

* Nachdem der bisherige Leiter der Reichskartoffelstelle Regierungsrat Arnoldi als Vortragender Rat ins Reichsschatzamt berufen worden ist hat nunmehr der Landrat des Kreises Grünberg Dr. Junghann die Leitung der Reichskartoffelstelle übernommen. Dr. Junghann war schon seit Juli 1917 in Berlin als Referent beim preußischen Staatskommissar für Volksernährung tätig.

Geheimer Rat Johann Justus Rein †.

* In Bonn ist der älteste Professor der Bonner philosophischen Fakultät, Geheimrat Johann Justus Rein, der als ordentlicher Professor der Geographie hier fast ein Menschenalter segensreich gelehrt und an der Handels-Hochschule in Köln über Warenkunde und Handelsgeographie gelesen hat, er ist wenige Tage vor seinem 83. Geburtstage gestorben. Rein war wohl der beste deutsche Kenner Japans; sein großes Werk über Japan ist für die Kenntnis des Landes bahnbrechend gewesen.

Auch die „Kreuzzeitung" verboten.

() **Berlin**, 25. Jan. Vom Oberkommando in den Marken ist das Erscheinen der „Kreuzzeitung" verboten worden. Wie die „Vossische Zeitung" hört, ist der Grund des Verbots in den Angriffen zu suchen, die das Hauptblatt der konservativen Partei gegen die Abgeordneten Scheidemann und Ebert richtete, von denen es verlangte, daß sie wegen ihrer Ausführungen über das Verbot des „Vorwärts" im Reichstagsausschuß „auf den Sandhaufen" gestellt werden müßten.

Die Reichstagsersatzwahl in Bautzen-Kamenz.

WTB. **Bautzen**, 26. Jan. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Reichstagswahlkreise Bautzen-Kamenz erhielt Justizrat Dr. Hermann (Kons.) 8763 Stimmen und Uhlig (Soz.) 9661 Stimmen. Uhlig ist damit gewählt.

*

Die Wahl in Bautzen-Kamenz ist, wie bekannt, nicht unter dem Zeichen des Burgfriedens ausgefochten worden. Es wurde vielmehr ein erbitterter Wahlkampf geführt, in dessen Mittelpunkt die Friedensresolution vom 19. Juli stand. Das im Wahlkreis nur schwach vertretene Zentrum ging schon im ersten Wahlgang mit den Konservativen. Die Nationalliberalen stimmten im 1. Wahlgang für den fortschrittlichen Kandidaten, der sich auf eine nationalliberale Erklärung zur Friedensfrage festgelegt hatte. Bei der Stichwahl traten die Fortschrittler auf die Seite des Sozialdemokraten, während die Nationalliberalen den konservativen Kandidaten unterstützten.

Die Sozialdemokratie wird natürlich den Erfolg von Bautzen-Kamenz als großen Volkssieg über die Anhänger eines starken Friedens feiern; ihr Jubel wird dadurch noch erhöht werden, daß der Wahlkreis bis jetzt noch niemals sozialdemokratisch vertreten war. Bei Beurteilung der Wahl darf natürlich nicht vergessen werden, daß die Mehrheit der Wähler im Felde steht und daß die ansehnliche Schar reklamierter Arbeiter aus der Rüstungsindustrie, die dort stark vertreten ist, erheblich ins Gewicht fällt. Die Wahl erfolgte auch in einer Zeit der verhältnismäßigen Ruhe an der Front. Eine solche Zeit wirkt erfahrungsgemäß immer etwas deprimierend auf die Daheimgebliebenen, da die eigenen Sorgen dann stärker in den Vordergrund treten. Wäre die Wahl zurzeit eines großen Waffenerfolges ausgefochten worden, sie hätte ohne Frage ein anderes Ergebnis gehabt.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem bisherigen Handelsrichter Fabrikanten Johannes Forrer in Mannheim das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

* Der Großherzog hat dem vorsitzenden Rat bei der Zoll- und Steuerdirektion, Geheimen Oberfinanzrat Adolf Kramer in Karlsruhe, das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen und den Genannten auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt.

* Das Ministerium des Innern hat den Verwaltungsaktuar Eduard Steinherr beim Bezirksamt Freiburg zum Amtsaktuar ernannt.

* Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Bausekretär Konrad Ernst in Mannheim nach Schwetzingen versetzt.

*

Karlsruhe, 25. Jan. Die drei Hochschulen des Landes haben im Wintersemester 1917/18 folgende Besucherzahlen: Heidelberg 2750 (darunter 1885 Kriegsteilnehmer, 93 Hörer, 469 Frauen), Freiburg 2256 (darunter 1802 Kriegsteilnehmer, 51 Hörer, 132 Frauen), Karlsruhe 1068 (darunter 843 Kriegsteilnehmer, 108 Hörer, 65 Frauen).

× **Mannheim**, 26. Jan. Nach dem Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtkasse im Jahre 1915 ergibt sich für die Stadt Mannheim ein reines Vermögen von 104 473 602 ℳ.

Plankstadt, 25. Jan. Der Lademeister Johann Ochs III fiel beim Heuholen auf den Scheuerboden und zog sich schwere Kopf- und Rückenverletzungen zu. — Der 13 Jahre alte Volksschüler Georg Tropf fand auf dem Exerzierplatz Hegenich einen Zünder einer Handgranate. Bei dem Versuch, mit der Nadel den Schmutz zu entfernen, explodierte das Geschoß und riß dem Jungen drei Finger der linken Hand ab.

Waldkirch, 25. Jan. Seniorchef der Firma Chr. Ringwald und Komp., Otto Stuck, ist gestorben. Er war mehrere Jahre Gemeinderat und Bürgerausschußmitglied, wo er durch seine reichen Erfahrungen auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens eine ersprießliche Tätigkeit entfaltete.

○ **Böhrenbach**, 25. Jan. Die Dienstmagd Durler von Mannheim, die in Bräunlingen Brand gelegt hat, hat auch die Brandstiftung bei der Eckwirtschaft in Langenbach verübt.

Singen a. H., 25. Jan. In der Fittingsfabrik wurden zwei Arbeiter bei einem Betriebsunfall getötet, der 38jährige Ernst Meyer aus Altenburg und der 47jährige Friedrich Specker aus Malsch bei Wiesloch. An dem Unfall trägt ein Dritter keine Schuld.

+ **Radolfzell**, 25. Jan. Das Trocknungswerk Radolfzell G. m. b. H. hielt seine Aufsichtsrats- und Gesellschaftssitzung ab. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde an Stelle des Direktors Riehm Oekonomierat Sänger-Diersheim gewählt. Aus dem Bericht der Geschäftsführer war zu entnehmen, daß das Werk schon im ersten Jahre einen regen Geschäftsbetrieb entwickelt hat. Besonders auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung, Herstellung von Kartoffelmehl, Haltbarmachung von Milch und anderen Produkten wurde sehr viel geleistet. Die Milch für das Trocknungswerk kommt lediglich aus den Bezirken der Stadt Mannheim und der Landesfettstelle in Karlsruhe.

§ **Konstanz**, 25. Jan. In Markelfingen und Allensbach wurde je eine größere Mühle wegen Uebertretungen der Kriegsverordnungen geschlossen.

Eine Lehrlingsversicherung in Baden.

Auf 1. Januar 1918 hat, wie schon kurz gemeldet, der Landesverband der bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen eine Lehrlingsversicherung für Baden eingeführt. Dieser neue Zweig im Versicherungswesen will den Meister selbst veranlassen, den Lehrlingsmangel zu heben und dem Lehrlinge eine bessere Stellung einzuräumen dadurch, daß der Meister sich für die Dauer der Lehrzeit zur Zahlung der Prämien verpflichtet. Dem Lehrling wird dann nach 10 bis 15 Jahren ein kleines Kapital von 500, 1000, 1500 oder 2000 ℳ je nach der Art seines Berufes zur Verfügung gestellt werden, das ihn zur Selbständigkeit bringt.

Eine Lehrlingsversicherung mit dem Zweck, dem Lehrlingsmangel zu steuern, ist wirklich dringend nötig. Den noch nicht zum Heeresdienst eingezogenen Meistern fällt es sehr schwer, Lehrlinge zu bekommen, denn die in der Kriegsindustrie gebotenen außerordentlich hohen Verdienste verlocken sowohl die Eltern als auch die jungen Leute, als Handlanger oder Hilfsarbeiter in einem Fabrikbetriebe Arbeit zu nehmen, anstatt einen Beruf ordnungsmäßig zu erlernen. Im neuen Deutschland aber muß oberster Grundsatz sein, unsere gesamte Jugend zu einem welt- und volkswirtschaftlich wichtigen Berufe fachgemäß heranzubilden, damit wir den Wettbewerb mit den anderen Völkern bestehen können.

Für das spätere Fortkommen bietet der gelernte Beruf in Handwerk und Industrie die beste Gewähr. Es kann deshalb den Eltern und Vormündern nur dringend empfohlen werden, den Jungen ein Handwerk gründlich erlernen zu lassen.

Das Handwerk hat immer noch goldenen Boden für alle diejenigen, die sowohl technisch als wirtschaftlich den Anforderungen des Berufes gerecht werden. Hier hat der Tüchtige stets freie Bahn. Die Lehrlingsversicherung bietet auf dieser Bahn dem jungen Mann die erste Handhabe zur Selbständigkeit.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 26. Januar 1918.

Na. Kaisers Geburtstag. Es sei nochmals auf den heute abend 8 Uhr zur Feier des Geburtstages des Kaisers im städt. Konzerthaus stattfindenden Festakt aufmerksam gemacht. Eintrittskarten sind noch in der Musikalienhandlung Fritz Müller (Ecke Kaiser- und Waldstraße) erhältlich.

= **In den Ruhestand** tritt der Vorsitz. Rat bei der Zoll- und Steuerdirektion, Geh.-Oberfinanzrat Adolf Kramer, wegen vorgerückten Alters. In Bruchsal geboren, steht er im 69 Lebensjahr und war 1873 in den badischen Dienst eingetreten. Zuerst Sekretär beim Oberschulrat, wurde er später Finanzinspektor und Finanzrat bei der Zoll- und Steuerdirektion. Im Jahre 1897 erfolgte seine Ernennung zum Geh. Finanzrat. Im Jahre 1910 wurde Geh. Rat Kramer auch stellv. Mitglied der Oberrechnungskammer und in demselben Jahr zum Vorsitz. Rat bei der Zoll- und Steuerdirektion ernannt. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm das Kommandeurkreuz 2. Klasse vom Zähringer Löwenorden verliehen.

= **Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz,** Abteilung: Auskunftsstelle über Verwundete und Vermißte, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Geschäftsstelle: Nationaler Frauendienst, Karlsruhe, Kronenstr. 24 übernimmt von jetzt ab Geld- und Paketsendungen an kriegsgefangene Deutsche. Die Geschäftsstelle ist geöffnet vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr, Samstags von 9—1 Uhr.

* **Deutsche Vaterlands-Partei.** In den letzten Tagen hat der Karlsruher Ortsverein der D. V.-P. folgende Entschließung abgesandt:

1. „Generalfeldmarschall von Hindenburg.

„Felsenfest vertrauend, daß Herr Feldmarschall und General Ludendorff uns zum endgültigen Siege führen, verwahrt sich der Ortsverein Karlsruhe der Vaterlands-Partei gegen jegliche Friedensverhandlung, bei der nicht die Oberste Heeresleitung entscheidend mitzusprechen hat. Geh. Rat Dr. Boesser."

2. „Dem Herrn Reichskanzler, Berlin.

„Der Ortsverein Karlsruhe der Deutschen Vaterlands-Partei dankt Euer Exzellenz für den entscheidenden Ton, der neuerdings bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk russischer Anmaßung und Ueberhebung gegenüber angeschlagen worden ist, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch bei künftigen Verhandlungen mit Ost und West stets die gegenwärtige Machtstellung des Deutschen Reiches berücksichtigt und kein Friede geschlossen wird, mit dem nicht die Heeresleitung einverstanden ist. Geheimrat Boesser."

= **Die Aufnahmeprüfungen an den Großh. Lehrerseminarien.** Aufnahmeprüfungen an den Großh. Lehrerseminarien finden statt und zwar: am Großh. Lehrerseminar in Meersburg am Mittwoch den 3. April 1918, am Großh. Lehrerseminar in Freiburg am 4. April, am Großh. Lehrerseminar in Heidelberg am 5. April und am Großh. Lehrerseminar II in Karlsruhe am 5. April. Anmeldungen sind spätestens bis 1. März bei den Direktionen der genannten Lehrerseminare einzureichen.

= **Colosseum.** Das gegenwärtige Spezialitäten-Programm wird nur noch bis mit Donnerstag den 31. Januar auf dem Spielplan bleiben. Neben dem beliebten Humoristen Karl Bernhard ist es der Türke Delaune, welcher mit seiner Illusion „Die Flucht aus der Kiste" eine besondere Anziehungskraft ausübt. Sonntag den 27. Januar finden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 und abends 8 Uhr statt.

= **Das Residenz-Theater, Waldstraße,** bringt im Spielplan vom Samstag bis einschl. Dienstag „Tote Augen", Tragödie in 4 Akten, ferner auf vielseitiges Verlangen das köstliche Lustspiel „Prinz Waldemar", 3 Akte von Max Gülstorf, Bruno Kastner und Carola Toelle in den Hauptrollen. Vom Bild- und Filmamt Berlin wird eine Aufnahme von „Des Kaisers Weihnachtsreise" gezeigt.

Die Beschaffung von Wagen für die städtische Straßenbahn u. die Karlsruher Lokalbahnen.

Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage des Stadtrats zugegangen, in der beantragt wird, der Bürgerausschuß wolle seine Genehmigung dazu geben, daß der zur Anschaffung von 25 Triebwagen und 20 Anhängewagen für die städtische Straßenbahn bewilligte Aufwand von 572 000 M um 337 900 M und der zur Anschaffung von 10 Triebwagen für die Karlsruher Lokalbahnen bewilligte Aufwand von 165 000 M um 108 300 M erhöht werde.

Der Bürgerausschuß hat für den Wagenpark der städtischen Straßenbahn am 19. Mai 1914 die Anschaffung von 25 neuen Motorwagen und 20 neuen Anhängewagen mit einem Gesamtaufwand von 572 500 M bewilligt. Ferner hat der Bürgerausschuß am 30. Juni 1914 für die Karlsruher Lokalbahnen einen Aufwand von 165 000 M zur Anschaffung von 10 zweiachsigen Triebwagen bewilligt.

Die Ausführung dieser Wagen wurde kurz vor und nach Kriegsausbruch an die Waggonfabrik H. Fuchs A.-G. in Heidelberg, die Waggonfabrik A.-G. in Rastatt, die Wagenbau A.-G. in Wismar und an die Wagen- und Waggonfabrik Gottfried Lindner A.-G. in Ammendorf bei Halle a. S. in Auftrag gegeben. Die den badischen Waggonfabriken (Heidelberg und Rastatt übertragenen 10 Straßenbahnanhängewagen wurden rechtzeitig fertiggestellt und im Juni 1916 und März 1917 abgeliefert, die Lieferung aller übrigen verzögerte sich jedoch bei Kriegsanfang dadurch, daß im Hinblick auf dringende Heereslieferungen der beteiligten Firmen im Dezember 1914 und im Januar 1915 eine Verlängerung der Lieferfristen vereinbart wurde, und später infolge der Beschlagnahme zahlreicher Baustoffe und der Einziehung von Personal. Der Stadtrat hat sich übrigens nach Lage der Umstände mit späterer Lieferung einverstanden erklärt.

Neuerdings aber erklärten die beiden rückständigen Firmen, daß sie zu den bisherigen Vertragspreisen unter keinen Umständen mehr die Lieferung ausführen könnten. Sie beriefen sich gegenüber dem Standpunkt des Stadtrats, daß der Vertrag nach wie vor seine Geltung behalte, wenn eine Lieferung auch z. Zt. nicht möglich sei, auf die allgemeine Verschiebung der wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse infolge des Krieges, die den Anspruch der Stadtgemeinde auf Lieferung zu den Vertragspreisen hinfällig machen würde. Nach längeren Verhandlungen hielt es der Stadtrat im Hinblick auf die schwankende Rechtsprechung in ähnlichen Fällen und mit Rücksicht auf die andauernde Unsicherheit der weiteren Entwicklung der Verhältnisse für geraten, eine vergleichsweise Erledigung der Streitfrage einem Prozeß vorzuziehen, der sich lange hinausgezogen hätte und dessen Ausgang immerhin recht zweifelhaft gewesen wäre. Bei dieser Lösung fiel noch besonders ins Gewicht, daß dadurch erreicht werden konnte, daß sich die beiden Lieferer verpflichtet haben, unter allen Umständen von weiteren Nachforderungen abzusehen und somit das Risiko einer weiteren Steigerung der Preise allein zu tragen.

Hiernach soll für die 25 Straßenbahn-Triebwagen an Stelle des Vertragspreises von 8190 M ein Preis von 18 730 M für das Stück, insgesamt also 468 250 M, und für die 10 Anhängewagen an Stelle des Vertragspreises von 7170 M ein neuer Preis von 14 610 M, insgesamt also 146 100 M treten.

Für die 10 zweiachsigen Triebwagen für die Karlsruher Lokalbahnen soll an Stelle des Vertragspreises von 7895 M ein solcher von 18 730 M treten; der Gesamtaufwand wird sich also auf 187 300 M belaufen.

Der bei der Kreditbewilligung durch den Bürgerausschuß miteingerechnete Aufwand für die elektrische Einrichtung und sonstiges Zubehör ist in diesen Summen nicht enthalten.

Ein Rücktritt von den Lieferungsverträgen kam nicht in Betracht, weil die bedeutende Steigerung des Verkehrs während der Kriegszeit und die starke Abnutzung der Wagen die Beschaffung weiterer Wagen zur Notwendigkeit macht.

Gerichtsverhandlungen.

△ **Karlsruhe,** 25. Jan. Der Arbeiter Karl Johann Hoffmann aus Ludwigshafen und die Näherin Luise von der Heydt aus Aschaffenburg stiegen hier auf der Kaiserstraße in ein Konfektionsgeschäft ein und stahlen dort Herren- und Damenkleidungsstücke im Werte von 1270 M. Anfangs Juli entwendete die von der Heydt einem Monteur in Gengenbach aus einem Schließkorb eine Handgranate. Bei dem Diebstahl von Kleidungsstücken war dem Pärchen auch ein fahnenflüchtiger Kanonier behilflich. Diesen verbargen die beiden und gingen mit ihm auf Reisen. Endlich beging die von der Heydt noch Hehlerei, indem sie Gegenstände annahm von Hoffmann und einem Komplizen, von denen sie wußte, daß sie gestohlen waren. Die Strafkammer verurteilte die von der Heydt wegen schweren Diebstahls, Hehlerei und Vergehens gegen das Belagerungsgesetz zu 8 Monaten 1 Woche Gefängnis, abzüglich einer Woche Untersuchungshaft, den Hoffmann wegen schweren Diebstahls und Vergehens gegen das Belagerungsgesetz zu 9 Monaten 1 Woche Gefängnis, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft.

△ **Karlsruhe,** 25. Jan. Der Maurer Ludwig Stolz aus Teutschneureut, der Maurer Emil Karl Lautenschläger aus Unteröwisheim, der Taglöhner Heinrich Kesser aus Forchheim, der Taglöhner Franz Müllig aus Karlsruhe, der Taglöhner Eduard Deschler aus Karlsruhe, der Taglöhner Josef Naudascher aus Durlach und der Taglöhner Max Ludwig Lachenmeier aus Illingen verübten bedeutende Holzdiebstähle und verkauften das gestohlene Gut. Stolz verkaufte einmal Holz und unterschrieb dabei die Quittung mit einem falschen Namen. Es wurden verurteilt wegen schweren Diebstahls Lautenschläger zu 4 Jahren Zuchthaus, Kesser zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Deschler zu 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, Naudascher zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Lachenmeier und Müllig zu je 1 Jahr Gefängnis wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und Betrugs Stolz unter Einrechnung einer früheren Strafe zu 6 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden den mit Zuchthaus bestraften die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, denen mit Gefängnis bestraften auf 3 Jahre aberkannt. An den Strafen geht je ein Monat für die erlittene Untersuchungshaft ab.

△ **Mannheim,** 26. Jan. Wegen Diebstahls von etwa 200 Stück Säcken wurden der Taglöhner Karl Ries von der Strafkammer zu 2 Jahren Zuchthaus und der Taglöhner Franz Betzge zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Taglöhner Eugen Schmitt aus Zweibrücken, der kaum aus dem Zuchthaus entlassen, schon wieder stahl, erhielt 1¼ Jahre Zuchthaus.

Letzte Drahtberichte.

Die ungarische Ministerkrisis.

WTB. Budapest, 25. Jan. Kaiser Karl ist heute morgen in Budapest eingetroffen und hat den Ministerpräsidenten Wekerle in Audienz empfangen.

Vertreibung deutscher Missionare von der Goldküste.

WTB. Basel, 25. Jan. Die schon lange befürchtete Ausweisung deutscher Missionare aus der englischen Goldküste hat begonnen. Am 11. Januar sind 27 Frauen und 27 Kinder von der Baseler Mission aus Accra in London eingetroffen. Ihre Männer wurden von ihnen getrennt und auf einem anderen Dampfer untergebracht, der noch nicht eingetroffen ist. Die seit dem Jahre 1827 an der Goldküste, dem „Friedhof von Afrika" tätige Baseler Mission unterhielt dort am 1. Januar 1917 auf elf Haupt- und 185 Nebenstationen, einen Arbeiterstabe von 98 Europäern und 396 Eingeborenen und hatte 27 338 Christen und 2683 Schüler gesammelt. Die Goldküste verdankt ihren kulturellen Aufschwung nicht zum mindesten der Baseler Mission. Aber England kennt in seinem Vernichtungswillen gegen Deutschlands Arbeit keine Rücksicht.

Das Eisenbahnunglück bei Schleißheim.

WTB. München, 25. Jan. Bei dem schweren Eisenbahnunglück bei Schleißheim wurden nach den nun abgeschlossenen amtlichen Feststellungen drei Personen getötet und über sechzig verletzt. Bisher konnten nur die Namen zweier der Getöteten festgestellt werden, nämlich des Fußartilleristen Paul Doll vom Fußartillerieregiment Neustrelitz Nr. 24 und der Frau Marie Dunrauf aus Hanau in der Oberpfalz, deren beide Kinder verletzt wurden. Der dritte Tote ist ein Soldat bis jetzt unbekannter Persönlichkeit. Die Verletzungen der übrigen in dem ausgebrannten Wagen untergebrachten Reisenden (zahlreiche bayerische und preußische Soldaten sowie Zivilreisende) sind größtenteils leichterer Natur. Es handelt sich meist um Verbrennungen im Gesichte und an den Händen, Brust- und Halsschmerzen infolge Gaseinatmung. Die „Bayerische Staatszeitung" erfährt: Die Flüssigkeit, deren Explosion das gräßliche Unglück verschuldete, ist nicht Benzin, sondern eine Säure gewesen. Der Unteroffizier Winkelmann der Preußischen Luftschiffabteilung hatte von Hannover her für die Augsburger Ballonfabrik dienstlich einen Ballon mit Säure mitzunehmen. Der Soldat, der bei der Explosion selbst schwere Brandwunden erlitt, fuhr in dem in Brand geratenen Wagen des Zuges und verstaute den 65 Liter fassenden Säurebehälter im Gepäckkorb des Wagens. Zwischen den Stationen Lohhof und Schleißheim explodierte aus bis jetzt noch unbekannten Ursachen der Säurebehälter. Sein Inhalt ergoß sich über den Boden des dicht besetzten 3. Klasse-Wagens und hatte im Nu Feuer gefangen. Ein Soldat hatte trotz der fürchterlichen Aufregung unter den Fahrgästen die Geistesgegenwart, die Notbremse zu ziehen, so daß der Zug rasch zum Halten gebracht wurde.

)(**Berlin,** 26. Jan. Aus München wird dem „Berl. L.-A." berichtet: Wie jetzt festgestellt ist, hat das Unglück in dem Berlin—Münchner D-Zuge Nr. 26 fünf Todesopfer gefordert. Die Liste der Verunglückten beläuft sich auf 68 Personen.

Die Debatte über die Kühlmann-Rede.

() **Berlin,** 25. Jan. Im Hauptausschuß des Reichstags sprach als erster Redner nach Staatssekretär von Kühlmann Graf Westarp (Kons.). Er führte unter anderem aus, der bessere Schutz unserer Grenzen werde durch eine Reihe kleiner und unabhängiger Staaten nicht gewährleistet. Die austro-polnische Lösung erfülle ihn mit schweren Bedenken. Gegen jedes künftige Polenreich könne auf militärische und wirtschaftliche Sicherheiten nicht verzichtet werden. Den Weg über das Selbstbestimmungsrecht halte die konservative Partei nicht für den geeigneten. Besondere Bedenken errege die Oeffentlichkeit der Verhandlungen. Ein baldiger Frieden auch mit Nordrußland sei gewiß erwünscht, dürfe aber deutsche Lebensnotwendigkeiten nicht gefährden. Er stimme dem Kanzler zu, daß das Bündnis mit Oesterreich Kernpunkt und Richtlinie unserer Politik sein müsse. Selbstverständlich müsse dieses Verhältnis auf voller Gegenseitigkeit beruhen. Hinsichtlich des Westens stimme er dem Kanzler darin zu, daß die Reden Lloyd Georges und Wilsons keine geeignete Grundlagen zu Friedensverhandlungen seien. Unsere Interessen der Sicherheit könnte nur durch positive Einflußnahme auf das künftige Belgien gemacht werden. Den Flamen müsse die gegebene Zusage gehalten werden. Besonders hinsichtlich der Entschädigungen müssen bei weiterer Verlängerung des Krieges die vom Kanzler in Aussicht gestellten Folgen für unsere Feinde eintreten.

In der weiteren Beratung erklärte Abg. Frhr. von Gamp (D. F.): Polen, Kurland und Litauen können durch ihre jetzigen Vertretungen entscheiden. Unsere Regierung sollte sich die Behandlung seitens der Bolschewiki nicht weiter gefallen lassen. Preußen wird durch die Selbständigkeit Polens vom direkten Verkehr mit Rußland abgeschnitten. Die Ost-Provinzen müssen entsprechend geschützt werden. Wir wollen das deutsch-österreichische Bündnis treu halten, aber Aeußerungen, wie die gegen General Hoffmann und den Fürsten Bülow sollten in Oesterreich unterlassen werden. Wir können die eroberten Gebiete nicht zurückgeben, bevor nicht England die von ihm annektierten Länder und die von ihm in Frankreich besetzten Gebiete zurückgegeben hat.

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.): Die Reichsleitung scheint den Forderungen der Militärpartei nachgegeben zu haben. Die Rede des Grafen Czernin eröffnet die Möglichkeit von Friedensunterhandlungen mit Amerika. Dagegen bin ich mit seiner Auslegung des Selbstbestimmungsrechts nicht einverstanden. Wilson, Clemenceau und Lloyd George müssen vorerst das Selbstbestimmungsrecht auch für die eigenen Völker verkünden. Die Vertretung des lettischen Volkes muß anders gestaltet werden, als es mit Hilfe des Oberbefehlshabers-Ost geschehen ist.

Abg. Seyda (Pole) meint, das Selbstbestimmungsrecht der Völker müsse auch für die Polen zur Geltung kommen. Die Völker der bisher von Rußland okkupierten Gebiete hätten noch keine legalen Volksvertretungen, die ein Votum abgeben könnten. Wilna könne ethnographisch nicht als zu Litauen gehörig angesehen werden. Es mache keinen guten Eindruck, wenn die Polen von der Friedenskonferenz fern gehalten würden. Der Plan, größere Teile Polens an Deutschland zu bringen, würde eine vierte Teilung Polens bedeuten.

Abg. Erzberger (Ztr.) sagt, was gestern der Reichskanzler gesagt habe, sei die konsequente Durchführung des Programms vom 29. November. Davon, daß unsere Arbeiter das Vaterland nicht im Stiche lassen würden, sei er überzeugt. Im Osten ständen zwei Probleme in Frage. Graf Westarp wolle Annexionen, der Reichskanzler und der Reichstag ständen auf dem Standpunkt des Selbstbestimmungsrechts. Fürst Bismarck habe 1880 eine Annexion über Memel hinaus als ein Verbrechen an Deutschland bezeichnet. Die Wegnahme der Narewlinie würde uns die Feindschaft des polnischen Volkes eintragen. Den Kampf gegen eine polnische Irredenta, die eine austrophile Lösung der Frage mit sich bringen würde, könne man nur erfolgreich führen, wenn man statt der Politik der Abstoßung eine Politik der Anziehung treibe. Ihm erscheine es sehr angezeigt, die Wilsonnote eingehend zu prüfen. Die „Züricher Nachrichten" sprächen davon, daß Wilson den Gang nach Canossa angetreten habe. Das sei ein großer Erfolg Deutschlands. In Holland werde die Rede ähnlich eingeschätzt. Daß Elsaß-Lothringen bei Deutschland bleiben müsse, sei keine Frage. Graf Czernin habe gestern mit großer Entschlossenheit und Klarheit das Wort geführt und zur Erwägung gestellt, ob nicht Oesterreich und Amerika in eine Aussprache über die Wilson-Punkte eintreten sollten. Er glaube, wenn das geschehe, dürften wir nicht eifersüchtig sein, zumal wenn sie erfolgreich geführt werde. Eine bestimmte Erklärung der deutschen Regierung über die belgische Frage würde ihm förderlich erscheinen. Der Reichskanzler habe die Frage negativ berührt; sie solle positiv behandelt werden. Das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn gut und eng zu gestalten, sei eine unserer vornehmsten Aufgaben. Oesterreich habe es nicht so leicht wie ein Nationalstaat. Das müsse bei Beurteilung der dortigen Verhältnisse berücksichtigt werden.

Die Weiterberatung wird hierauf auf Samstag vertagt.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebot.

25. Jan.: Georg Adam Reinhard von Altneudorf, Fabrikarbeiter hier, mit Rosa Höschle von Rottenburg.

Todesfälle.

28. Jan.: Jakob Stutz, Landwirt, Witwer, 65 J. — 24. Jan.: Henriette Willstätter, 66 J., Witwe von Leopold Willstätter, Bankier; Barbara Dautermann, 71 J., Witwe von Heinrich Dautermann, Steinhauermeister.

Hansa-Lloyd

HANSA-LLOYD WERKE. AKT.-GESELLSCHAFT. BREMEN

PERSONENWAGEN, LIEFERWAGEN, LASTWAGEN, OMNIBUSSE

15000

Vertretungen in:

Blaubeuren (Wttbg.): Fritz Schlenk, Automobil- und Fahrzeughandlung;
Ebingen (Wttbg.): Kauffmann & Siegel, Sonnenstrasse;
Freiburg i. Breisgau: August Fohr, Bayernstrasse 12;
Gmünd (Wttbg.): J. Pfeiffer, Automobil- u. Fahrzeughandl.;
Karlsruhe i. Baden: U. Kautt & Sohn, Hoflieferanten, Waldhornstrasse 14/16;
Lindau/Reutin a. Bodensee: C. Lauster;
Lörrach i. B.: Carl Sutter, Wagen- und Karosserie-Fabrik;
Offenburg i. Baden: Wroblewski & Co.;
Reutlingen: J. Hammer, Automobilhaus, Kirchstr. 22/24;
Saulgau (Wttbg.): Leo Widmann, Maschinen- und Fahrrad-Industrie-Werke, Hauptstrasse 41 B;
Villingen i. Baden: Ignatz Görlacher, Obere Strasse 16.

Einladung.

Zur Feier des

Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers

veranstaltet die Stadt Karlsruhe

Samstag, den 26. Januar 1918, abends 8 Uhr
im großen Saale des Konzerthauses

einen

Festakt.

Die Karlsruher Einwohnerschaft wird zu zahlreicher Beteiligung an dieser patriotischen Veranstaltung hiermit freundlichst eingeladen.

Der Besuch ist nur gegen Eintrittskarten zulässig, für die eine Abgabe von 50 Pfg. zu Gunsten der Kriegsfürsorge erhoben wird. Die Benützung der Kleiderablage ist gebührenfrei. Die Eintrittskarten werden von Mittwoch, den 23. d. Mts. ab in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße 124a abgegeben. N1

Männer und Frauen haben Zutritt.

Karlsruhe, den 21. Januar 1918.

Der Stadtrat.

PRESTO
Automobile

Personenwagen
Schnelllastwagen

„Prestowerke" Aktiengesellschaft
Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger" und das „Amtliche Verkündigungsblatt" veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königlichen Stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 15. Januar 1918 Nr. A. 15330 B. P. S., betreffend **Beschlagnahme und Bestandserhebung von gebrannten und anderen künstlichen Mauersteinen, Dachziegeln** aller Art und **Drainageröhren** aus Ton Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 17. Januar 1918.

Großh. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Die **Verzeichnisse der Betriebsunternehmer** für die **Beitragsleistung zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung** für die Gemarkung Karlsruhe und die abgesonderte Gemarkung Hardtwald für das Jahr 1917 liegen vom **17. d. Mts.** an während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten offen und zwar die Verzeichnisse für Karlsruhe-Stadt und die abgesonderte Gemarkung Hardtwald beim städt. Kontrollbüro, Karl-Friedrichstraße 8, 4. Stock, Zimmer 179, Eingang von der Zähringerstraße und jene für die Vororte Beiertheim, Daxlanden, Grünwinkel, Rintheim und Rüppurr bei den Gemeindesekretariaten dieser Vororte.

Einsprachen gegen den Inhalt der Verzeichnisse können während obiger Frist und eines weiteren Monats schriftlich oder mündlich bei uns bezw. den Gemeindesekretariaten erhoben werden.

Karlsruhe, den 15. Januar 1918.

Das Bürgermeisteramt. B6

Müllabfuhr.

Vielfach wird das Hausmüll auf den Anwesen nur 1 Mal wöchentlich zur Abholung bereitgestellt. Die Gefäße sind infolgedessen großenteils so überfüllt und die anfallenden Müllmengen so groß, daß die Zahl unserer Wagen zur Abfuhr nicht genügt und daher auch nicht alle bereitgestellten Eimer entleert werden können. Es wird deshalb ersucht, das Hausmüll 3 Mal wöchentlich an den in Frage kommenden Tagen zur Abholung bereitzuhalten, auch wenn die Eimer nicht jedesmal gefüllt sind. O2

Karlsruhe, den 22. Januar 1918.

Städtisches Tiefbauamt.

Wir haben sofort abzugeben:
Lehren, Kaliberringe, Gewindekaliber, Gewindefräser 12 Gang u. 16 Gang auf 1", **60° Kanten-Winkel** für **7,6 und 10,4 cm Granaten.** 1109

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe.
Karlsruhe (Baden).

Liefert Gold ab

Goldankaufstelle Karlsruhe

Stefanienstr. 28. 1008

Geöffnet Montag und Mittwoch
zur Annahme und Auszahlung
von 10 bis ½1 Uhr.

Goldankaufnebenstellen:
Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.

Darmstädter Hof

Weinstube und Gasthof
Ecke Kreuzstrasse u. Zirkel. — Tel. 226.

Gute bürgerl. Küche, reelle Weine
empfiehlt:
1015 **Fritz Hohl.**

Weinausschank über die Strasse.

Soeben erschien:
Die erste auf Tatsachenmaterial beruhende, mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen versehene Broschüre über U-Bootkrieg und Frachtraum.

Wann kommt der Frieden?

von D. Trietsch
(Verfasser von „Deutschland — Tatsachen und Ziffern" (Millionenauflage 100000!)

Preis eine Mark
Zu Verbreitungszwecken
von 100 Stück an je 80 Pf.
„ 500 „ „ „ 70 „
„ 1000 „ „ „ 60 „

Zu den gleichen Preisen ist zu haben ein nach dem Hauptinhalt der Broschüre gearbeitetes vierfarbiges Wandbild 56×90 Ctm. das sich zum Aushang in Werkstätten, Kasernen, Soldatenheimen, Schulen, Büros usw. usw. eignet.

Der Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellungen gegen Einzahlung des Gegenwertes auf unser Postscheckkonto Berlin 83562. **„Neutrales Presse Büro Hermann Kurz, Berlin-Südende".** Langestraße 6. Fernruf: Südring 582. 12008

Wiederverkäufer wollen Sonderangebot einfordern.

A B C Trocken-Tinte!

Trocken — A B C — Tinte.

hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. — **Vorzüge:** dickt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig — kopierfähig — sehr billig.

Wiederverkäufer hohe Rabatte.

In Packungen von: 1/10 Lit. 1/4 Lit. 1 Lit. 5 Lit.
Ladenpreis: Mk. **0,20, 0,50, 1.50, 5.50.**

P. Jenisch & Boehmer, Berlin O. 27, Krautstrasse 4.
Großabnehmer und Vertreter überall gesucht. 8013

Gerber & Schawinsky

Kunsthandlung u. Kunstgewerbehaus
Kaiserstr. 229, Eing. Kaiserstr., Fernspr. 2041

Auswahl in gerahmten Bildern und verschiedenen Blättern, Keramiken, Plastiken.

Original-Radierungen **Original-Gemälde**
Künstler-Spielzeuge usw. 1078

Stoffschuhe und Pantoffel
aus Abfällen usw. fertigt Jeder sofort nach meinem präm. Lehrbuch mit Maßstäben und Schnitten an. 8007
Preis des Werkchens 1,25 Mk. per Nachnahme.
Willi Franke Beesenstedt 341 bei Halle a. S.

Residenz Theater Waldstr.

Samstag bis einschl. Dienstag.

Erloschene Augen

Tragödie in 4 Akten.

Als Einlage an den Werktagen:

Prinz Waldemar.

Lustspiel in 3 Akten.

Bild des Bild- und Film-Amt Berlin. 1111

Des Kaisers Weihnachtsreise

Aktuell.

Be-Be -G-

Apparate u. Klingen
einstellbar für jeden Bart.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 8011

Es ist ratsam,

die ältesten **Pelze u. Muffe** reparieren u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige Ausführung **Douglasstr. 8,** part. 1001

Kontrollkassen

jeder Art gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter 15906/I an die Geschäftsstelle d. Blattes

---

Städt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder.

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc.

Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vormittags 8—1 Uhr u. Freitag 3—8 Uhr. 101

Herrenbadezeit: „Alleübrige Zeit Samstags bis abends 9 Uhr.
Mittags 1—3 Uhr geschlossen.
An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Einige

Frauen u. Mädchen

die gerne **Gartenarbeiten** verrichten, finden Beschäftigung beim

Städt. Gartenamt
Ettlingerstraße 6. K2

Rentables Geschäft

verlegbar, **gibt ab: G. Mayenburg** in **Augsburg** G 185. Erforderlich 200 Mk. 7002

L. z. Tr. 1112
Montag, den 28. I. 18
8 Uhr.

Besseres

Alleinmädchen

sauber u. zuverlässig, welches kochen u. einmachen kann, zum **15. Febr.** evtl. auch **früher**, für 3 Personen — Villenhaushalt **gesucht.** Angeb. m. Gehaltsangabe und Bild an
1103 **Clemens, Achern** (Baden).

Freiburg

im Breisgau (Baden)

Schönster Wohnsitz Deutschlands

300 m ü. M. am Fusse des Schwarzwaldes 88000 Einw.

Universität • Garnison • Sport

Auskunft durch den **Verkehrsverein.** 1108

1041

Das Kohlensäure-Solbad des Friedrichsbades

bekannt durch seine kräftige Kohlensäureentwickelung, ist der beste Ersatz für Nauheimer Kuren.

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Samstag, den 26. Januar, B 30 (gelbe Karten):

Die Jungfrau von Orleans.

Anfang ½7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Colosseum

Täglich abends pünktlich 8 Uhr Vorstellung.

½9 Uhr

Die Flucht aus der Kiste

Illusion des Türken

DELAUNE.

½10 Uhr

Carl Bernhard, Humorist

Sonntag, den 27. Januar 1918:
ZWEI VORSTELLUNGEN
4 Uhr und 8 Uhr. 1110